



Berufsverband  
Bildender  
Künstlerinnen  
und Künstler  
Wiesbaden e.V.

1955  
2015  
60 Jahre  
BBK Wiesbaden  
answer2

HESSEN



**Ausstellung**

im Hessischen Ministerium  
für Wissenschaft und Kunst  
Rheinstrasse 23 - 25, 65185 Wiesbaden

**11. bis einschließlich 29. November 2015**

## Grußwort zur Ausstellung

### 60jähriges Jubiläum des Berufsverbandes Bildender Künstlerinnen und Künstler Wiesbaden e.V. (BBK)

Liebe Kunstfreunde,  
sehr geehrte Damen und Herren,  
ich gratuliere dem Regionalverband Bildender Künstlerinnen und Künstler Wiesbaden ganz herzlich zu seinem 60jährigen Bestehen. Die Jubiläumsausstellung bietet einen Einblick in die Entwicklung der Bildenden Kunst und damit in 60 Jahre Kulturgeschichte in dieser Stadt. Der BBK Wiesbaden e.V. ist ein unverzichtbarer Teil der städtischen Kultur. Er bietet nicht nur Antworten auf Rechtsfragen, Fragen in sozialer Hinsicht und Fragen zu Wettbewerbsausschreibungen, sondern er ist für seine Mitglieder auch eine Plattform und ein Netzwerk für den künstlerischen Austausch - eben ein Verein, der sich ausschließlich für die Interessen der regionalen Künstlerschaft einsetzt. Am Puls der Zeit zu sein, sich dem Wandel der Gesellschaft zu stellen und damit auch ein Gesprächspartner in der Öffentlichkeit zu sein, ist das Ziel des BBK. In den 60 Jahren seines Bestehens hat der BBK an vielen Stellen der Stadt Impulse für die künstlerische Arbeit gesetzt. Ein Beispiel hierfür ist das heutige Kunsthaus. Das Gebäude erfuhr mit der Besetzung durch BBK-Künstler in den 1980er Jahren eine neue Entwicklung und wurde zu

einem Ort der Kunst in Wiesbaden - ein Kunsthaus, das heute Ateliers und Ausstellungsräume beherbergt und ein repräsentativer Ort für die Kulturszene in der Stadt ist. Der BBK ist längst ein etablierter und wichtiger Teil der Wiesbadener Kulturarbeit, dafür danke ich dem Vorstand und allen Beteiligten sehr. Es gelingt ihm immer wieder, die Vielfalt und Lebendigkeit der regionalen Kunstszene zu spiegeln. Ich freue mich deshalb, eine Ausstellung zum **60sten Jubiläum** im Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst präsentieren zu können. Die Schau ist eine spannende Zeitreise durch sechs Jahrzehnte der Kunst. Gerade das Zusammenspiel von Arbeiten zeitgenössischer Künstlerinnen und Künstler mit Werken der älteren Künstlergeneration bietet einen aufschlussreichen Blick auf die Kunst im Wandel der Zeit.

Ich wünsche dieser Ausstellung viele interessierte Besucherinnen und Besucher und allen Gästen anregende und nachhaltige Kunsterfahrungen.

Ihr

**Boris Rhein**

Hessischer Minister für Wissenschaft und Kunst

## „Die Kunst ist eine Tochter der Freiheit“

Friedrich Schiller

In der Frankfurter Paulskirche kamen 1971 zahlreiche Künstlerinnen und Künstler, Vertreter von unterschiedlich strukturierten Verbänden, aber auch Professoren etlicher Kunstakademien der Bundesrepublik zusammen zu einem legendär gewordenen Kongress. Ergebnis dieser Zusammenkunft war die Forderung nach einer Organisationsform der Künstlerschaft auf Bundesebene. Denn jenseits der Kulturhoheit der Länder gibt es gesetzliche Ebenen, die die Existenz von Künstlerinnen und Künstlern tangieren, aber vom Bund zu regeln sind.

Der Kongress hatte den Weg bereitet, und schon 1972 wurde der Bundesverband Bildender Künstler gegründet und diesem auch gleich Hausaufgaben ins Heft geschrieben, die damals noch utopisch erschienen: eine soziale Absicherung für den Berufsstand solle geschaffen werden, die Kunst an Bauten des Bundes müsse geregelt werden auf der Basis von Ausschreibungen und Wettbewerben, die Verwertungsgesellschaft BILD-KUNST solle zu einer modernen Organisationsform umstrukturiert werden und die Rechte visueller Urheber nachhaltig vertreten.

Alle diese Forderungen sind inzwischen Realität geworden:

- Seit 1981 gibt es die Künstlersozialkasse.

- Die Bundesregierung hat unter wesentlicher Mitarbeit des BBK einen Leitfaden für Kunst am Bau entwickelt, der nicht nur für alle Bauten des Bundes verbindlich ist, sondern auch für Bauten, die zwar die Länder verantworten, an denen der Bund aber finanziell beteiligt ist, was manche Länder gelegentlich zu vergessen scheinen.

Die VG BILD-KUNST ist ein „Verein Kraft staatlicher Verleihung“ geworden, ein großer Gewinn für alle Kreativen im visuellen Bereich. Der BBK Bundesverband hat seit seiner Gründung noch wesentlich mehr erreicht, was hier nicht in ganzer Breite darzustellen ist. Bemerkenswert aber ist die Struktur des Verbandes: Denn wie schon erwähnt waren in der Frankfurter Paulskirche zahlreiche Künstlerorganisationen vertreten, die damals bereits existierten, darunter auch der BBK Wiesbaden. Und diese Verbände in ihrer Gesamtheit bilden die Basis, auf der ein bundesweit aufgestellter Player überhaupt erst agieren kann.

Insofern bildet diese Struktur ja letztlich auch die Verteilung der öffentlichen Ausgaben für die Kultur ab: Nahezu die Hälfte der Kulturförderung in Deutschland tragen die Kommunen, danach kommen - mit deutlichem Abstand - die Länder, weit abgeschlagen erst der Bund.

Die Bezeichnung Kulturnation verdankt Deutschland also

hauptsächlich den Kommunen.

Der frühere Staatsminister Bernd Neumann hat mal sinngemäß formuliert, die Förderung von Kunst und Kultur sei keine Subvention, sondern eine Investition in die Zukunft unserer Gesellschaft. Das dürfen sich durchaus auch Stadtkämmerer zu Herzen nehmen.

Denn wenn man wie Schiller die Kunst als Tochter der Freiheit auffasst, dann ist deren heute grundgesetzlich garantierte Freiheit nur die eine Seite der Medaille. Zur wirklichen Freiheit der Kunst gehört eben auch, dass diejenigen, die sie herstellen, von ihrer Arbeit existieren können. Und was die Förderung von Künstlerorganisationen betrifft bedenken manche Verantwortliche allzu oft nicht, dass solche Zuwendungen eine Fülle von ehrenamtlich geleisteten Arbeitsstunden generieren, von denen jede Kommune nur profitieren kann. Es ist dem BBK Wiesbaden zu wünschen, dass es in dieser Stadt Leute gibt, denen die Rechenbeispiele von Adam Riese hinlänglich bekannt sind.

**Werner Schaub**

Vorsitzender und Sprecher  
des BBK-Bundesverbandes

---

## Zur Geschichte des **BBK Wiesbaden**

ein historischer Blick auf sechs Jahrzehnte  
von Gründungsmitglied Wolf Spemann

Der **Bundesverband Bildender Künstlerinnen und Künstler -BBK-** ist mit ca. 10.000 Mitgliedern (2015) die größte europäische Institution zur Vertretung der Interessen der Bildenden Künstler in kultureller, rechtlicher, sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht. Mitglied kann jede Person werden, die durch eine abgeschlossene künstlerische Ausbildung oder durch langjährige künstlerische Tätigkeit ihre Professionalität nachweisen kann. Der Verband ist weder „weltanschaulich, politisch, religiös oder rassistisch“<sup>1</sup> oder stilistisch gebunden. Letzteres unterscheidet ihn von den meisten anderen Künstlervereinigungen. Infolgedessen sind parallel viele BBK-Mitglieder in einer weiteren, stilistisch mehr oder weniger einheitlichen Künstlergruppe, wo sie künstlerisch Gleichgesinnte finden. Der BBK auf Bundesebene verhandelt die bildkünstlerischen Belange mit der Bundesregierung, z.B. bei Gesetzesvorlagen wie der Künstlersozialkasse, dem Urheberrecht und dergleichen. Verbandsintern gibt er Honorarrichtlinien heraus und berät die einzelnen Künstler<sup>2</sup> bei komplizierten juristischen Fragen. Die Zusammenarbeit mit den Verwertungsgesell-

schaften **VG Bild** und **VG Wort** funktioniert seit vielen Jahren reibungslos. Vierteljährlich gibt das Kulturwerk des BBK e.V. die Zeitschrift **kultur politik** heraus, wodurch alle Mitglieder bundesweit über wichtige Neuerungen, Ausschreibungen und Wettbewerbe informiert und aktuelle Probleme diskutiert werden.

Die „Sprache“ der Bildenden Künstler sind Bilder: Malerei, Grafik, Plastik, Fotografie, Performance, Environment und dergleichen. Dem trägt der Bundesverband Rechnung, indem er alle drei Jahre eine bundesweite Ausstellung unter dem Titel **ZEITGLEICH - ZEITZEICHEN** ausschreibt. Ein Untertitel präzisiert das jeweilige Vorhaben und alle daran interessierten Regionalverbände beteiligen sich gleichzeitig. Die Landesverbände sind den Landesregierungen Gesprächspartner und sorgen dafür, dass die Zusammenarbeit zwischen den Regionalverbänden gewährleistet ist. Die Aktiven in den Landes- und Regionalverbänden arbeiten ehrenamtlich oder gegen sehr geringe Aufwandsentschädigung.

Der Wiesbadener Regionalverband feiert 2015 sein 60jähriges Bestehen. Er hat ca. 100 Mitglieder. In den vergangenen Jahrzehnten gehörten zu seinen wesentlichen Aufgaben die Suche nach bezahlbarem Atelierraum, Informationen zu Ausschreibungen, Teilnahme an Jurierungen, eine gemeinsame Internetpräsenz, jedes

1) aus der Satzung des BBK Wiesbaden, § 2, Juni 1955

2) gemeint sind selbstverständlich auch immer die Künstlerinnen

Frühjahr die Organisation einer Ausstellung auf der Schiersteiner Kunstmole, jährlich eine Ausstellung der neu aufgenommenen Mitglieder und eine Themenausstellung, letztere auch als Künftler austausch mit Partnerstädten in Europa und Israel. Das Kulturamt Wiesbaden unterstützt den BBK jährlich mit Projektgeldern.

Am 27. Januar 1980 fand in der Wiesbadener Musikbibliothek das erste **Wiesbadener Kunstgespräch** mit Podiumsdiskussion als Veranstaltung des BBK Wiesbaden statt.

Diese Kunstgespräche sind mit unterschiedlicher Thematik und an verschiedenen Orten in unregelmäßiger Folge bis heute durchgeführt worden. Nach dem Krieg -1959- hatte bereits der Architekt Geza Lörincz ein Kunsthaus für Wiesbaden gefordert. 1971 hat der BBK ein Papier erarbeitet, in dem er vorschlug, die Villa Clementine als Kunsthaus einzurichten. Pläne wurden erarbeitet, natürlich alles ehrenamtlich, aber entschieden wurde von offizieller Seite aus nichts. Anfang der 80er Jahre entstanden in Wiesbaden neue Gebäude für die Fachhochschule, die bis dahin in dem Haus der ehemaligen Werkkunstschule, Schulberg 10, untergebracht war. Nach dem Umzug der FH in die neuen Gebäude am Kurt-Schumacher-Ring stand das Gebäude am Schulberg 10 jahrelang leer. Gelegentlich wurde die Aula bei Weiterbildungsmaßnahmen der VHS für arbeitslose Jugendliche genutzt. Von den Künstlern wurden zwar

Pläne für ein Kunsthaus mit Ateliers und der Aula als Ausstellungsraum erstellt, jedoch: Die zuständigen Behörden der Stadt konnten sich nicht entscheiden, was daraus werden sollte. Nach fünf Jahren Warten haben Wiesbadener Künstler 1986 nach einem Aufruf von Helmut Schulze-Reichenberg das Gebäude kurzerhand besetzt, von Grund auf gereinigt, zum **Kunsthaus** erklärt und damit dem Gefeiße um die Zukunft des Hauses ein Ende gesetzt. Schon ein Jahr später fand ein **Tag der Offenen Ateliers** statt und die Wiesbadener Kunstinteressenten konnten sich davon überzeugen, dass in dem neu entstandenen Kunsthaus gute Arbeit geleistet wurde.

Ab dem 01. Januar 1983 wurden selbständige Künstler und Publizisten pflichtversichert.

Dieses Gesetz zur **Künstlersozialkasse** geht auf die SPD-Politiker und Mitglieder des Deutschen Bundestages Dieter Lattmann und Herbert Ehrenberg zurück, die sich als erste dafür einsetzten. Für die Ortsvereine des BBK gab es ein geradezu groteskes Vorspiel. Der BBK Bundesverband hatte versucht, im Bundestag hinreichend Stimmen für dieses Gesetz zu sammeln. Das fiel offenbar schwer. Daraufhin wurde uns geraten, in die damalige Gewerkschaft Medien einzutreten. Dieser Aufforderung folgten einige tausend Mitglieder, und nun führte die Masse zum Erfolg. Das Gesetz trat in Kraft!

Nach einem Jahr besuchten uns Gewerkschaftsfunktionäre und forderten uns auf, Streikgeld zu zahlen und Arbeitszeiten einzuhalten. Wer eine Ahnung von künstlerischer Arbeit hat, kann darüber nur lachen. Die meisten BBK-Mitglieder in Wiesbaden und im Bund traten daher aus der Gewerkschaft wieder aus. Der gesamte Vorgang ist ein typisches Beispiel dafür, wie eine kleine Zahl Mitglieder in einem Verband aktiv ist. Gewinn haben davon alle Verbandsmitglieder und alle übrigen Künstler in Deutschland.

**1986** fand in der ehemaligen Nerotalklinik eine Ausstellung mit dem Titel **Krankheit und Tod** statt. Auf Anregung von Heide Musche, deren Mann Hans-Eberhard Friedrich in dieser Klinik verstorben war, wurde diese Ausstellung geplant. Friedrich war von 1978 bis 1981 Vorstandsmitglied im BBK. Im Jahr 1986 war Helmut Schulze-Reichenberg der Vorsitzende. Er griff den Gedanken Heide Musches auf und entwickelte die Konzeption dieser Ausstellung. Die meisten der 14 beteiligten Künstler waren BBK-Mitglieder. Zur Bewältigung der finanziellen Probleme mussten die Ausstellenden einen Verein gründen. Nach einer eingehenden Beratung beim Wiesbadener Finanzamt entstand der kuriose Name "Verein zur Durchführung künstlerischer Projekte mit gesellschaftlicher Relevanz". Nur so war gewährleistet, dass der Verein das Prädikat *gemeinnützig*

bekam und Fördergelder erhalten konnte, die steuerlich anerkannt wurden. Die Klinik war noch in dem Zustand, in dem sie nach dem Abtransport der Kranken hinterlassen worden war. Die Fenster waren vernagelt. Es gab keinen Strom. Die Ausstellung war im Parterre geplant, und die Treppenaufgänge mussten stabil verschlossen werden, damit niemand in die oberen Stockwerke gelangen konnte. Das Echo auf diese Ausstellung ging weit über die Region hinaus.

Nachdem alles weggeräumt, und die Fenster im Parterre erneut vernagelt waren, blieb die Frage offen, was aus dem Verein werden sollte. Die kleine Zahl der Vereinsmitglieder entschied, den Verein „auf Eis zu legen“, so dass er jederzeit wieder aktiviert werden konnte.

Ebenfalls 1986 hat Wolf Spemann als Mitglied der Aufnahme- und Ausstellungskommission des BBK einen ausführlichen Artikel über die Situation der Bildenden Künstler Wiesbadens in der Presse veröffentlicht. Daraufhin haben die Stadtwerke Wiesbaden AG den **ESWE - Kunstpreis** gestiftet, der bis 1990 jährlich vergeben wurde.

Seit 1987 wurde im BBK diskutiert, wie man einen intensiven Austausch mit Künstlern anderer Städte und Länder erreichen könne. Daraus erwachsen einige Jahre später zwei **Stipendien** jährlich für Stipendiaten, die weder

in Wiesbaden noch in der Region leben und arbeiten. Fünf Jahre später eröffnete das Kulturamt der Landeshauptstadt Wiesbaden im Speisesaal des ursprünglichen Hotels Bellevue eine städtische Galerie. Bereits nach einem Jahr - 1993 - sollte diese wieder geschlossen werden, um einem Großraumbüro zu weichen.

Innerhalb einer Woche wurde der „Nerotallverein“ aktiviert und unter Leitung von Helmut Schulze-Reichenberg und Gottfried Hafemann in der Presse veröffentlicht, dass der Verein bereit sei, ab sofort den Saal ohne Kosten für die Stadt ein Jahr lang zu bespielen. Das Kulturamt stimmte zu, und aus dem einen Jahr sind inzwischen über 20 Jahre geworden.

Der „Verein zur Durchführung künstlerischer Projekte mit gesellschaftlicher Relevanz“ heißt inzwischen **Kunstverein Bellevue-Saal**, hat ein eigenwilliges Programm und erfreut sich großer Anerkennung und Beliebtheit.

Wie anfangs berichtet verbindet die BBK-Mitglieder nicht die eine oder andere Stilrichtung, sondern ausschließlich der Wille, die Belange ihres Berufsstandes gegenüber den Gremien bei völliger Toleranz aller bildkünstlerischen Äußerungen zu vertreten. Dabei bleiben Spannungen nicht aus. Eine Zerreißprobe war zum Beispiel die Organisation und Durchführung eines **Borderline-Kongresses 2001**.

Die Beiträge kompetenter Redner im Vortragssaal des Museums waren hoch interessant, aber viele BBK-Mitglieder konnten den Kongress nicht mehr zur Bildenden Kunst zählen und traten daraufhin aus. 1994 fand das BBK-Symposium **Kunst im Weinberg** auf dem Neroberg statt, bei dem sechs Mitglieder im Freien temporäre Arbeiten herstellten. Außerdem fand erstmals die **Zusammenkunst** statt, bei der Wiesbadener Galerien, Institutionen und Verbände (z.B. der Nassauische Kunstverein) gemeinsam Bildende Kunst präsentierten. Ein Jahr später folgte die „Zusammenkunst '95“.

Zum **40jährigen** Bestehen des BBK wurde ihm 1995 der vom Wiesbadener Rezitator und Galeristen Heinz Nied 1978 gestiftete und seither vergebene „Wiesbadener Tusculum-Preis für Bildende Künstler“ verliehen. Und: Der BBK gab eine Festschrift heraus, in der Felix Hammesfahr die Entwicklung und die Aktivitäten des Berufsverbandes in den ersten 40 Jahren seines Bestehens genau recherchiert und niedergeschrieben hat. Die Gestaltung übernahm Monika Rohrmus.

Den **50sten** Geburtstag 2005 feierte der BBK u.a., indem er der Bevölkerung unserer Stadt einige Bäume schenkte. Die vier damals alle noch lebenden Gründungsmitglieder Ernst Dostal, Friedrich Wilhelm Kast<sup>+</sup>, Christa Moering<sup>+</sup> und



Wolf Spemann durften sich je einen jungen Baum aussuchen. Die Bäumchen wurden entlang der Südseite der Aukammallee gepflanzt und sind inzwischen stattliche Bäume geworden.

Von Jahr zu Jahr hat das Kulturamt der Stadt die Kontrolle über das Kunsthhaus stärker an sich gezogen. Aktuell wird dem BBK nur noch eine Ausstellung jährlich in der Aula genehmigt. Umso dankbarer sind die BBK-Mitglieder, dass sie anlässlich des **60jährigen** Bestehens im Lichthof des Ministeriums für Wissenschaft und Kunst ihre Werke zeigen dürfen. Nach über dreijähriger Vorarbeit gründeten Arnold Gorski, Johannes Ludwig und Wolf Spemann eine Nachlass-Sammlung für Künstler aus Wiesbaden und der Region. Die beiden Letztgenannten sind Mitglieder des BBK Wiesbaden. Nach der Gründungsversammlung übergaben sie die Leitung an Felicitas Reusch, die seit November 2011 als Erste Vorsitzende die **Kunstarche Wiesbaden e.V.** mit großem Geschick leitet. Am Anfang hatten die Gründer nichts als eine Vision.

Der Verein bekam dann von der Stadt Wiesbaden dankenswerter Weise kostenlos zwei Räume in direkter Nachbarschaft des Stadtarchivs zur Verfügung gestellt. Dort konnte die Arbeit beginnen, und inzwischen ist eine ansehnliche Sammlung daraus entstanden.

Für die Ausstellung **60 Jahre BBK Wiesbaden answer 2**,

hat die Kunstarche gerade jetzt eine gewisse Bedeutung erhalten. Das Ausstellungskonzept sieht vor, dass BBK-Künstler sich durch frühere Arbeiten anderer BBK-Künstler inspirieren lassen und darauf mit einem neuen Werk reagieren.

Die BBK-Mitglieder, deren Arbeit die aktuell Schaffenden inspiriert, können unter den Lebenden weilen oder verstorben sein. Vor allem in letzterem Fall ist die Kunstarche die ideale Fundstelle für eine der geplanten Partnerschaften.

Da der BBK ein Zweckverband ist und stilistisch nicht festgelegt, wird diese Ausstellung im Lichthof des Ministeriums für Wissenschaft und Kunst eine breite Spannweite an künstlerischen Arbeiten, Techniken und Stilelementen zusammenführen. Die Kuratorin Dr. Jennifer John sorgt dafür, dass am Ende die notwendige Einheit als Ausstellungsganzes zustande kommt.

Die Zusammenarbeit von jüngeren Künstlern mit den Werken der Älteren aus der Kunstarche deutet auf eine der elementaren Aufgaben der Kunst hin. Alle Künste, und insbesondere die Bildende Kunst, geben seit Jahrtausenden zusammen mit den Wissenschaften Kultur weiter.

Von Aristoteles über Descartes bis heute und von Phidias über Michelangelo bis Moore sind es einerseits wissenschaftliche Erkenntnisse und andererseits Werke der Bildenden Kunst, die überleben und Jahrhunderte überdauern: Die Wissenschaften als Versuch objektiver und die Künste als ein Versuch subjektiver Welterkenntnis.

**Wolf Spemann** Wiesbaden 2015



## 60 Jahre Berufsverband Bildender Künstlerinnen und Künstler Wiesbaden – *answer 2*

Begleittext zur Ausstellung  
von Dr. Jennifer John

### *answer 2*

Der BBK Wiesbaden feiert mit der Ausstellung **60 Jahre Berufsverband Bildender Künstler Wiesbaden *answer 2*** sein 60jähriges Jubiläum. Dazu präsentiert der Verband eine Auswahl von Werken seiner heutigen Mitglieder, die als Antwort auf frühere Arbeiten explizit für diese Ausstellung entwickelt und realisiert wurden. Beide Werke sind ausgestellt. Die konzeptionelle Idee kombiniert somit Kunstwerke aus dem Schaffenszeitraum 1955-2014 mit der Gegenwart und wirft einen Blick auf die eigene Geschichte. Die Ausstellung hebt mit ihrem Konzept auf den seit Giorgio Vasari, dem als Vater der Kunstgeschichte titulierten Künstlerhistoriografen des 16. Jahrhunderts, viel besprochenen „Meister-Diskurs“ ab: Künstler/-innen setzen sich mit bestehenden Arbeiten auseinander, lernen daraus und verarbeiten die Erkenntnisse in ihrem eigenen Schaffen. Durch die Vorgabe, dass sich die für ***answer 2*** bewerbenden Künstler/-innen auf ein Werk eines (ehemaligen) BBK Wiesbaden-Mitglieds beziehen sollen, spitzt ***answer 2***

das Konzept auf die Region Wiesbaden und den eigenen Verband zu. Das Konzept weicht zugleich vom Meister-Diskurs ab, indem es den Künstlerinnen und Künstlern selbst die Rolle, Beziehungen zu knüpfen und zu zeigen, zuspricht, anstatt diese in den kunsthistorischen Kanon einzuordnen. Dadurch wird auch unvorhersehbaren Beziehungen Raum gegeben. Der BBK Wiesbaden ist als Zweckverband für die Vertretung der beruflichen Interessen von Bildenden Künstlerinnen und Künstlern ein von inhaltlichen oder formalen künstlerischen Kriterien unabhängiger Zusammenschluss. Dies spiegelt sich in dem breiten künstlerischen Spektrum der Ausstellung wieder, das die Vielfalt der künstlerischen Tätigkeiten professioneller Kunstschafter aus Wiesbaden und Umgebung demonstriert. Die *answer* gebenden Künstler/-innen haben sich mit ihrer künstlerischen Äußerung und einer ausgewählten älteren Arbeit eines anderen Künstlers/einer anderen Künstlerin beworben. Durch diese Auswahl wird ebenfalls anschaulich, welche Werke und Diskurse von Künstlerinnen und Künstlern der Wiesbadener Szene für die heutige hiesige Generation relevant sind. Die Ausstellung, in der sich insgesamt 24 Künstler/-innen des aktuell rund 100 Mitglieder umfassenden BBK Wiesbaden präsentieren, gibt somit einen hervorragenden Einblick in die Bandbreite des aktuellen

und historischen Schaffens Wiesbadener Künstlerschaft. Sie bietet die seltene Gelegenheit, Auseinandersetzungen und Entwicklungen lokaler Bildender Künste vorgeführt zu bekommen. Die Zusammenschau von Werken aus der Nachkriegszeit bis 2015 zeigt Kontinuitäten, aber auch Veränderungen und Brüche von Stilen, Materialien, Themen usw. der lokalspezifischen Kunstlandschaft.

### *My answer*

Seit den 1960er Jahren hat in der Kunstgeschichte, wie auch in anderen Wissenschaften, ein Diskussionsprozess eingesetzt, der unter dem Begriff New Art History gefasst wurde. Mit dem (neuen) Anspruch der Selbstreflexion distanzierte man sich von dem Verständnis, es gäbe eine allgemeingültige und objektive Kunstgeschichte. Vielmehr ist die Bedeutung von Werken und Künstlerinnen und Künstlern abhängig von Normen und Machtkonstellationen und daraus resultierenden Perspektiven. Unter dieser Prämisse habe ich mich viele Jahre wissenschaftlich mit Museen und Ausstellungshäusern befasst und deren Instrumente untersucht, Wissen über Kunst zu vermitteln. Vielfach werden bis heute in Museen die Bedingungen für die vermittelte Sichtweise nicht offengelegt und als solche gekennzeichnet. Für mich ist es deshalb wichtig, das kuratorische Konzept zur Disposition zu stellen.

Die Definitions- und Zeige- Macht wird transparent gemacht, um offene Fragen zu ermöglichen. Leitmotiv meiner Auswahl war die Repräsentation der Institution BBK Wiesbaden und ihrer Geschichte. Diese wurde und wird offenkundig durch die Personen, die den BBK Wiesbaden öffentlich repräsentieren und repräsentiert haben. Der BBK wird seit Anbeginn basisdemokratisch von Künstlerinnen und Künstlern geleitet und gelenkt, die ihn durch ihr eigenes künstlerisches Schaffen auch öffentlich vertreten. Somit ist beispielsweise das Werk eines der Gründungsmitglieder, Wolf Spemann, -Anfang der 1980er Jahre auch erster Vorsitzender- ausgestellt, ebenso wie die von BBK-Vorsitzenden aus der jüngeren Zeit, wie Renate Reifert oder aktuell Ute Wurtinger. Auffallend ist, dass in der Vergangenheit im Vorstand vornehmlich Künstler aktiv waren, während es heute vermehrt Künstlerinnen sind. Desweiteren haben Künstler/-innen des BBK in Kunstinstitutionen der Stadt und ihrer Umgebung gelehrt und waren somit prägend für die sich in Ausbildung befindenden Künstler/-innen. Prominente Beispiele, von denen jeweils ein Werk in **answer2** vertreten ist, sind Wolfgang Becker als ehemaliger Leiter der Wiesbadener Freien Kunstschule (wfk) und Erwin Schutzbach, ab 1958 Leiter der Bildhauerklasse an der Wiesbadener Werkkunstschule bzw. der Fachhochschule Wiesbaden.

Darüber hinaus präsentierte sich der BBK Wiesbaden ganz allgemein durch seine ausstellenden Mitglieder, entweder in Ausstellungen des BBK selbst oder in Wiesbadener Institutionen wie auch nationalen und internationalen Ausstellungshäusern. Alle in **answer2** präsentierenden Künstler/-innen sind entsprechend stark vertreten (gewesen). Für die Darstellung der BBK-Mitglieder und ihrer 60jährigen Geschichte muss ihr breites künstlerisches Spektrum berücksichtigt werden. Wie bereits von Wolf Spemann in seinem Artikel zur Geschichte des BBK Wiesbaden erwähnt verbinden die BBK-Mitglieder keine inhaltlichen oder formalen künstlerischen Kriterien, wie Stilrichtungen oder Themen. Diese Vielfalt steht im Mittelpunkt des kuratorischen Konzeptes: So konnten sich für die Ausstellung **answer2** Künstler/-innen mit Arbeiten in folgenden Medien bewerben: Malerei, Grafik, Skulptur, Objekt, Fotografie, Video und Installation. In **answer2** sind alle Sparten vertreten. Die Datierung der Werke spielte ebenso eine Rolle bei meiner Auswahl, weil die sich bewerbenden Künstler/-innen von Kunstwerken aus dem gesamten Wirkungszeitraum des BBK Wiesbaden inspiriert waren. Aus ihrer Wahl resultiert, dass in der Ausstellung aus jedem Jahrzehnt seit der Gründung des BBK 1955 mindestens eine Arbeit zu sehen ist. Das älteste Kunstwerk, das in der Ausstellung exponiert ist, ist die der

Formensprache der klassischen Moderne zuzuschreibende Terrakottaskulptur „Komposition 1965 WV100“ (1965) von Erwin Schutzbach. Auf diese hat Krista Kadel mit dem Acrylbild „Leere“ (2015) geantwortet. Kadels Werk kann wie Schutzbachs mit etwas Gegenständlichem assoziiert werden, das jedoch stark abstrahiert ist - bei Schutzbach sind es Architektur und Felsräume, bei Kadel Horizont und Himmel. Laut Kadel beabsichtigen beide nicht das Abbild, sondern die Imagination.

Aus den 1970er Jahren ist die fast zeitlos wirkende Tuschezeichnung „Angler“ (1979) von Anne Esser, die Mireille Jautz ausgesucht hat. Essers sitzende Figur greift Jautz in „Ritter“ (2015) impulsiv auf. Sie überträgt die Form ebenfalls mit Tusche und koloriert sie blau. Jautz macht jedoch aus dem entspannt sitzenden Angler ein aggressives, merkwürdiges Wesen. So lässt sie z.B. die Blumen, die den Angler schmücken, weg, macht ihre Figur gesichtslos und lässt die Angel zur Lanze werden.

Das Gemälde „Etüde I“ (1988) von Wolfgang Becker, das in den 1980er Jahren entstand, ist mit dem Ausdruck des Jenseitigen befasst. Während Becker hierfür die Farbe als autonome Ausdrucksgestalt nutzt, löst sich die Künstlerin

Sylvia von Bernstorff, die sich mit Becker bereits durch ihr Studium an der wfk befasst hat, mit ihrer Installation/Skulptur „Soft Error“ (2015) von der Leinwand. Sie bringt durch den Werktitel das Jenseitige in Zusammenhang mit kosmischer Strahlung, die kurzzeitige Fehler in einer Logikschaltung, den Soft Error, auslöst. Format und Form Beckers Werk entlehnend entwickelt von Bernstorff eine schwebende, durchlässige Skulptur.

Eine der in den 1990er Jahren entstandenen Arbeiten, die **answer2** zur Schau stellt, ist die ebenfalls der abstrakten Kunst verpflichtete Skulptur „Raumbeschreibung“ (1995) von Renate Fulland. Auf dieses Werk bezieht sich das Acrylbild „Raumbeschreibung“ (2015) von Ute Wurtinger. Während die goldschimmernden Keramikbänder der Skulptur kraftvoll ineinander verwickelt sind, sind die mal stark, mal schwach gestrichelten Linien auf Wurtingers großformatigem Bild ebenfalls Zeugen von den kräftigen und zarten Bewegungen der Malerin.

Dynamisch entfaltet ebenfalls Helmut Völker in „Flieger“ (2000) sein Bildmotiv, eines der Werke aus dem ersten Jahrzehnt dieses Jahrtausends in der Ausstellung. Das Acrylbild zeigt in dunkel gehaltenen Farbtönen ein abstürzendes Doppeldeckerflugzeug, welches nur schemenhaft durch viele feine Farbspritzer zu sehen ist.

Die fallende Bewegung des Fliegers beantwortet Ulla Reiss mit einer aufsteigenden Figur von einem luftigen, fast durchsichtigen Kleid. Das „Kleid für Marion“ (2015) weist eine ähnliche grafische Struktur auf, obgleich die Skulptur aus aufgefädelten getrockneten Blüten besteht.

### **Possible answers**

Im Folgenden möchte ich nun auf den von den Künstler/-innen offengelegten „Meister-Diskurs“ eingehen. Dadurch, dass sich die Künstler/-innen durch ihre Auswahl selber in Beziehung setzen, gilt es, statt kunsthistorischer Bezüge assoziative Anregungen für mögliche Lesarten ihrer *answers* zu geben.

Die *answers* sind sehr divers durch die vielfältigen Arten der Einlassung auf die fremden Werke und haben unterschiedliche Effekte auf die Wirkung des Bilderpaares in der Ausstellung. Als Synonyme für Antwort nennt der Duden unter anderem die drei Begriffe Reaktion, Entgegnung und Rückäußerung, die ich mit ihren leicht differierenden Bedeutungen als Rahmen für meine Interpretationen genutzt habe.

Einige Künstler/-innen haben sich durch einen einzelnen Aspekt, wie einen visuellen Gegenstand oder eine Assoziation zu der bestehenden Arbeit, anregen lassen. Sie haben diesen Aspekt aufgegriffen und ihn weitestgehend unabhängig von einer stilistischen, inhaltlichen oder formalen

Fragestellung der anderen Künstlerin/des anderen Künstlers behandelt. Diese Art der Antwort bezeichne ich als Reaktion auf einen Impuls. Die in der Ausstellung nebeneinander gezeigten Werke erzeugen Dialoge, aber auch Brüche.

Die Künstlerin Katja Grandpierre etwa hat ein Motiv in ihr Gemälde „Aufbruch“ (2015) aus der Arbeit „Zusammenbruch“ (2006) von Bernd Brach übertragen, es aber anders konnotiert. Grandpierres großformatiges Werk zeigt in realistischer Malweise eine sich „im Aufbruch begriffene“ moderne junge Frau, die mit einem alten Koffer in der Hand auf einem Bahnsteig steht. Brachs künstlerisches Objekt ist ein solcher alter, offenstehender Koffer, der mit Glasbruch gefüllt ist. Brach wendet sich nicht der Zukunft, sondern der Vergangenheit durch Erinnerungsstücke zu: Er zeigt den Fluchtkoffer seiner Mutter aus dem Zweiten Weltkrieg, der ihren psychischen Zusammenbruch nach dem Krieg symbolisiert<sup>1</sup>.

Petra Ehrnsperger hat in „In dir“ (2015) das Element der Halb-/Kugel von „Durchblick“ Teil 2 (2014) von Dagmar Piesker übernommen. Sie hat sich durch ihre Assoziationen zu der Skulptur - Himmel und Erde - zu der künstlerischen Verarbeitung des Gedichtes „In Dir“ von Rose Ausländer in zwei Serien von jeweils sechs Arbeiten inspirieren lassen (die erste Serie ist hier zu sehen).

Die Medien der Künstlerinnen - Pieskers Skulptur ist aus Terrakotta, Ehrnsperger nutzt Acryl, Transferdruck und Wachs auf Plexiglas- sind sehr unterschiedlich, präsentieren aber in beiden Fällen eine raue, vielfarbige Oberfläche.

Die *Entgegnung* ist eine weitere Form der künstlerischen Antworten. Die Künstler/-innen haben sich auf der Ebene der Fragestellung des Künstlers/der Künstlerin der fremden Arbeiten bewegt und nach eigenen Antworten gesucht. Die Werke weisen folglich verschiedene Vorgehensweisen auf und liefern andere Ergebnisse. Die Werke treten mit ihrer Präsentation nebeneinander in der Ausstellung in einen Dialog oder gar in Konkurrenz.

Anna Bieler hat in dem großformatigen, vielfarbigen Ölgemälde „Im Augenblick“ (2015) das Motiv und die formalen Vorgaben einer auf einer Art Schaukel sitzenden Figur aufgegriffen, das Peter Lörincz in der Grafik „Nepal VII“ (1992) verwendet. Bieler bietet einerseits Antworten auf Fragen an, die die Grafik stellt - die umgedrehte Figur lässt sie aktiv und fröhlich erscheinen-, andererseits hält sie die Ambivalenz und Spannung aufrecht, die die Grafik mit Unklarheiten wie Schatten oder Loch und Schaukel oder Waage auslöst.

1) Brach, Bernd, „Trost und Hilfe“, Juni 2008

Thematisch wie stilistisch ist „Alice for ever“ (2015) von Ingrid Heuser von der Arbeit „Alice 3“ (2011) von Birgit Berg-Block inspiriert. Ausgehend von Annahmen über eine sexuell motivierte Beziehung des Autors Lewis Carroll zu seinem Nachbarmädchen Alice Liddell, die der Figur Alice in „Alice im Wunderland“ als Anregung diente, entwarf Block eine relativ eindeutige Interpretation dieser Beziehung durch das vom überdimensionalen weißen Kaninchen bedrohte Püppchen. Heuser greift den Moment der Bedrohung auf und überführt ihn zudem mit dem Kartenspiel, das das Leporello abbildet, in den Bereich des Ungewissen und Uneindeutigen.

Eine Entgegnung ist auch die sehr persönlich gefasste Hommage an die Farbenlehre ihres Lehrers Oskar Kolb von Renate Reifert mit ihrem Gemälde „Die Farben steigen vom Urgrund der Welt auf“ (2015). Mit dem Titel ihres Bildes - einem von Kolb favorisierten Zitat Cézannes - und der Verwendung formaler und stilistischer Elemente aus einem unbetitelten Werk von Kolb von 1993 gibt sie ihre *answer*.

Mit der *Rückäußerung* bezeichne ich jene Antworten, die das neu geschaffene, aber auch das bestehende Werk zu geben scheinen. Bei Betrachtung der Ergebnisse der künstlerischen Arbeiten ist nicht eindeutig, welches die

*answer* ist, wie die beiden folgenden, exemplarisch genannten Werkpaare zeigen sollen.

Die Werke von Nicole Fehling, „o.T.“ (2015) und Johannes Ludwig, „Begegnung am Rande“ (2001) verschmelzen zu einer einzigen Arbeit. Fehling spinnt mit ihren Objekten, den direkt auf die Wand gebrachten Papierschachteln, das geometrische Element des weißen Quadrates, welches Ludwigs Malerei unter anderem zeigt, fort. Die dichte Platzierung der beiden Werke führt dazu, dass sie einander fortzuschreiben scheinen und erst bei näherer Betrachtung, z.B. durch die gänzlich unterschiedlichen Mittel voneinander abgegrenzt werden können.

Malte Schweigers Video „Im Luftstrom“ (2015) dokumentiert seine an verschiedenen Stellen in Wiesbaden installierten großformatigen kinetischen Objekte - leuchtend orangefarbene Membranen. Angebracht an langen Leinen werden sie von Winden erfasst oder hängen schlaff herunter. Schweiger nahm eine fotografische Abbildung von Wolf Spemanns bereits vernichtetem kinetischen Objekt „Mut macht Übermut“ von 2004 als Inspirationsquelle, ein sich frei drehendes Rad mit einem Durchmesser von circa 2,5 m. Spemann entwickelte daraufhin für die Ausstellung *answer2* seine Arbeit weiter in „Frieden ist das große Los“ (2004/2015). Dieses ebenfalls bewegliche Objekt weist mit acht leuchtend durchschimmernden Farbfeldern eine für



Spemanns Werk ungewöhnliche Farbigkeit auf,  
die ich als Reaktion auf die Farbtücher Schweigers lese.  
Demzufolge gibt Spemann eine **answer2** the **answer2**.

### **Your answers**

Der BBK Wiesbaden feiert sein 60jähriges Jubiläum nicht nur mit der Ausstellung, sondern auch mit der Herausgabe eines eigens produzierten Lege- bzw. Zwillingspaarspiels, bekannt unter dem von der Firma Ravensburger geprägten Begriff memory, das viele Verwendungsvarianten birgt. Auf den Bildkarten sind die Werke aller Bewerber/-innen für **answer2** abgebildet.

Ein Bilderpaar ergeben jeweils das Kunstwerk, das als Inspiration diente und die künstlerische Antwort darauf. Dieses Bildergedächtnis zeigt und dokumentiert somit noch umfangreicher als die Ausstellung das künstlerische Schaffen der BBK-Mitglieder. Darüber hinaus bieten die Bildkarten Jeder/Jedem die interessante Möglichkeit der Multiperspektivität: Es lassen sich mit den Bildkarten eigene Ausstellungskombinationen kreieren, die von **answer2** abweichen können. Ferner sind auch neue Werkkombinationen, die über die kuratierten Paare hinausgehen, denkbar.

Lieber BBK Wiesbaden, ich gratuliere herzlich zum 60jährigen Jubiläum!

Der BBK konnte sich kein besseres Geschenk als eine Ausstellung machen, um sein Bestehen zu feiern und zu zeigen.

Ich wünsche den BBK-Mitgliedern, dass Wiesbaden auch weiterhin ein fruchtbarer Ort für künstlerischen Austausch und künstlerisches Schaffen ist, und dass sie zukünftig noch mehr Unterstützung durch bezahlbaren Atelierraum, Netzwerkmöglichkeiten und Ausstellungsräume für ihre wertvolle Arbeit erhalten.

**Dr. Jennifer John** Wiesbaden im August 2015

---

## Impressum:

Herausgeber: Berufsverband Bildender Künstlerinnen  
und Künstler Wiesbaden e.V.

Vorstand: Ute Wurtinger, Sabine Hunecke,  
Helge Steinmann

Grafik, Layout, Satz  
und Titelgestaltung: Sabine Hunecke

Auflage: 500

©Alle Rechte vorbehalten.

Die Verwendung der Texte, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung  
urheberrechtswidrig und daher strafbar. Dies gilt für die Verwendung in allen Medien.

Jede Art von Vervielfältigung bedarf der Zustimmung des Berufsverbandes Bildender  
Künstlerinnen und Künstler Wiesbaden e.V.



**BBK Wiesbaden**

Berufsverband Bildender  
Künstlerinnen und Künstler

Schulberg 10

65183 Wiesbaden

Telefon: 0611-51676

[buero@bbk-wiesbaden.de](mailto:buero@bbk-wiesbaden.de)

[www.bbk-wiesbaden.de](http://www.bbk-wiesbaden.de)